

Presstext
März 2021

Sam Falls

27. März bis 15. Mai 2021

Vernissage am Samstag, den 27. März, 11.00 bis 18.00 Uhr
Maag Areal, Zahnradstr. 21, CH-8005 Zürich

Seit ich im August 2015 die Ausstellung von Sam Falls im Ballroom Marfa gesehen habe, muss ich an seine Kunst denken. Ich saß im Schneidersitz auf dem Holzboden direkt vor seinen Werken, die an den Wänden hingen. Ich hatte sie ganz für mich allein; mir stand alle Zeit der Welt zur Verfügung.

Einige Werke erschuf er, indem er Stoff auf einem Feld außerhalb der Stadt der Witterung überließ und einen Viehzaun aus verzinktem Eisen mit gefärbtem Leinen überzog. Als er Monate später zurückkehrte, hatten sich Gras und Unkraut in dem Leinen, das bereits von Erde beschmutzt war, verflochten. Durch die texanische Sonne waren die freiliegenden Oberflächen verblichen und es entstand ein negatives Abbild des gespenstisch aussehenden Viehzauns. Es schien, als hätte Falls den minimalistischen Rastermustern von Agnes Martin die existentielle Kraft der Natur einverleibt.

Fünf Jahre später vereinen seine neuesten Werke aus Stoff und in Ton die Arbeitspraktiken, die zuvor in verschiedenen Medien umgesetzt wurden. Eine dieser Arbeiten, nämlich *Super Bloom, Ancient Earth (Mojave-Wüste)* verfolgt mich noch heute. Dabei handelt es sich um eine neue Art der reinen Fotografie – der Staub im Wind, ein in einem Mohnfeld liegendes Skelett, eine mit Pulverpigmenten bedeckte Leinwand, Schleier aus Schwarz, Rot, Grün und Gelb, die von oben herabgestreut und vom Regen durchtränkt wurden. Die Blumen wurden entfernt, die Knochen sind verschwunden. Ein prachtvoller Dunst aus Leben und Tod.

Unsere Assoziationen lassen sich auf die Art und Weise zurückführen, wie wir mit Schönheit und Doppeldeutigkeit umgehen. Ich entdecke die Maßstäbe eines Mannes im mittleren Alter: Das Kriegsgedicht von John McCrae „In Flanders Fields“, Jackson Pollocks Aktionsmalerei *Blues Poles* sowie den Roman von Jeff VanderMeer *Auslöschung*, in dem Pflanzen und das menschliche Leben in einer Synthese vereint werden. Ich erschaffe mir meine eigene Welt, doch ich bin froh, dass mich die Kunst von Falls in ihren Bann hineinzieht.

Falls hat sein Gesamtwerk während der Covid-19-Pandemie, diesem schwarzen Engel des Todes, kreierte. Die Pest, die spanische Grippe, HIV/AIDS – wir haben das alles schon einmal erlebt. Er hat seinen Trost in den Meistern der Renaissance, in Botticelli, in Veronese, und in der Art und Weise gefunden, wie diese die Grenzen der sterblichen Welt mit dem Versprechen der Ewigkeit aufwogen. Der gekrümmte Körper der sterbenden Lucia von Syrakus mit einem Dolch an der Brust unterstreicht zum Teil die äußerliche Gewalt zweier Elemente; einerseits des Philodendren-Blattes und andererseits der unterschiedlichen Farbschichten. Durch Einbringung religiöser Bildmotive in seiner *Freilichtmalerei* fordert er den Betrachter dazu auf, Parallelen zwischen den Figuren und Farngewächsen, zwischen seinen Handlungen und der Umwelt, zwischen dem Himmel und den Grashalmen zu finden. Bei den Elementen handelt es sich nicht um eine Metapher. Sie verschmelzen Körper und Natur, um sowohl den Anfang als auch das Ende zu vereinheitlichen.

Ich schaue mir immer wieder ein Video an, das er im vergangenen September produziert hat. Stellenweise besucht er darin ein Studio und erklärt seine Kunst. Immer wieder sind die Worte „Vater“, „Mutter“, „Schwester“, „Bruder“ und „Natur“ zu hören. In seinem Video teilt er Aufnahmen und Bilder von seinen jungen Kindern, die in seinem Hinterhof, in den Wäldern von New York und in den Canyons rund um Los Angeles spielen. Zudem blitzen immer wieder Szenen aus dem Haushalt auf – dort läuft der Hund. Während die Weltlage zu kippen droht geht Falls alleine seiner Kunst nach und reist in der großen Blütezeit mit seiner Familie nach Kalifornien. Der Campervan steckt im Matsch fest. Sein älterer Sohn springt eine Schotterpiste entlang und summt dabei ein Lied von Warren Zevon „Desperados Under The Eaves“. Seine Frau Erin sitzt in einem Feld und kuschelt umgeben von Mohnblumen mit dem jüngsten Sohn. Genau wie vor ihnen in den Elegien von Marfa verwischen die neuesten Werke von Falls die Spuren der Menschen und übrig bleiben nur noch Himmel und Erde.

David Raskin

GALERIE EVA PRESENHUBER

Sam Falls wurde 1984 in San Diego, CA, US, geboren. Er lebt und arbeitet in Los Angeles, CA, US, und in New York, NY, US. Er hat seinen BA-Abschluss am Reed College, Portland, OR, US (2007) und den MFA-Abschluss am ICP-Bard, New York, NY, US (2010) erhalten. Für 2022 ist eine Einzelausstellung von Falls' Werken im MOCA Cleveland, Cleveland, OH, US geplant. Falls hatte bereits zuvor Einzelausstellungen in folgenden Institutionen: Laumeier Sculpture Park in Saint Louis, MO, US (2019); Frankfurter Kunstverein in Frankfurt (a. M.), DE (2018); Museo d'Arte Moderna e Contemporaneo di Trento e Rovereto, Trento, IT (2018); Hammer Museum, Los Angeles, CA, US (2017); Zabudowicz Collection, London, UK, und Sarvisalo, FI (2016); The Kitchen, New York, NY, US (2015); Ballroom Marfa, Texas, TX, US (2015); Pomona College Museum of Art, California, CA, US (2014); Public Art Fund, New York, NY, US (2014); LAXART, Los Angeles, CA, US (2013); und Printed Matter, New York, NY, US (2012).

Für weitere Informationen, kontaktieren Sie bitte Andreas Grimm (a.grimm@presenhuber.com) oder Jill McLennon (j.mclennon@presenhuber.com).

Für Pressebilder und Informationen, kontaktieren Sie bitte Naomi Chassé (n.chasse@presenhuber.com).